

Sonntagsfreude

19/26 | Ostersonntag

Sonntag, 5. April 2026

Zur 1. Lesung

Die Predigt des Petrus, die der Evangelist Lukas in der Apostelgeschichte – seinem zweiten Buch – erzählt, ist höchst bemerkenswert. Der Apostel schildert die Ereignisse des Lebens und Sterbens Jesu im Zeitraffer – beginnend mit Johannes dem Täufer als Lehrer Jesu über seine heilsamen Taten bis zu Kreuz und Auferstehung. Petrus erinnert an diese Geschehnisse, um die angesprochene Gemeinde mit der Zeugenschaft zu beauftragen. Gerade weil der Auferstandene nicht allen erschienen ist, sei es wichtig, dass diejenigen, die ihm nach seiner Auferstehung begegnet sind und mit ihm gegessen und getrunken haben, von ihm sprechen und Zeugnis ablegen. Das gemeinsame Abendmahl wird laut Petrus zu einer Quelle für die prophetische Rede von der Vergebung der Sünden. Schöpfen auch wir im 21. Jahrhundert noch aus dieser Quelle? Lassen wir uns durch die Eucharistie ermuntern, für die biblische Zuversicht und Hoffnung persönlich einzustehen?

1. Lesung Apg 10,34a.37-43

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat. Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet. Gott aber hat ihn am dritten Tag auferweckt und hat ihn

Pfarre St. Michael 1010 Wien, Habsburgergasse 12

TEL (01) 533 8000 **FAX** (01) 533 8000-31 **MAIL** pfarre@michaelerkirche.at
www.michaelerkirche.at

Sonntagsfreude

erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben. Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkünden und zu bezeugen: Dieser ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten. Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

Antwortpsalm Ps 118 (117))

Das ist der Tag, den der Herr gemacht;
lasst uns jubeln und seiner uns freuen.

Zur 2. Lesung

Der Kolosserbrief lenkt den Blick von der Erde zum Himmel, von unten nach oben. Angesichts der Auferstehung sollen wir, so der Zuspruch, den Kopf nicht aus Trauer über den Tod Jesu hängen lassen, sondern uns aufrichten lassen und aufblicken. Die neutestamentliche Forschung schreibt diesen Text, der sich als Brief von Paulus und seinem Mitarbeiter Timotheus ausgibt, bereits der nächsten Generation nach Paulus zu – allerdings mit der allergrößten Nähe zum Apostel und dessen Wirken. Für die Nachgeborenen war der Trost in Trauer und Ermutigung zum tapferen Blick nach oben offenbar ein Thema, das öffentlich zur Sprache kommen sollte. Wie ist das mit uns nach fast 2000 Jahren? Lassen wir uns von den kleinen und allzu großen Sorgen des Alltags so niederdrücken, dass der Blick zu Boden gerichtet bleibt? Oder gelingt es uns noch, österlich die Augen zu erheben? Wie es am Anfang von Psalm 121 heißt: Ich erhebe meine Augen zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe?

Sonntagsfreude

2. Lesung Kol 3,1-4

Schwestern und Brüder! Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so strebt nach dem, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt! Richtet euren Sinn auf das, was oben ist, nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Zum Evangelium

Es ist ein Gewinn, die Langfassung des heutigen Abschnitts aus dem Johannes-Evangelium zu lesen. In der kürzeren Version wird von einem männlichen Wettlauf berichtet, der zum Sehen und Glauben der beiden Jünger führt. Beide sehen in das leere Grab und sehen, was sie nicht sehen: den Leichnam Jesu. Bemerkenswerterweise wird angedeutet, dass sie noch nicht die Schrift verstanden hatten, wo es um die Auferstehung von den Toten geht. Ganz anders hingegen in der sich anschließenden Erzählung von Maria. Sie ist in Trauer und erkennt den, der ihr begegnet, zunächst nicht als den Auferstandenen. Während die Jünger sehen, was sie nicht sehen und nicht verstehen, sieht Maria nicht, was sie sieht. Erst als sie mit Namen angesprochen wird, sieht sie in ihrem Gegenüber den auferstandenen Jesus und kann den Jüngern begeistert verkünden: Ich habe den Herrn gesehen. Was sie nun erzählt, geht auf das Gehörte zurück. Das Sehen, von dem Maria spricht, ist kein optischer Vorgang, sondern das Sehen des Verstehens.

Evangelium Joh 20,1-9

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den

Sonntagsfreude

Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißstuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse.

Texte aus: Messbuch 2026, Butzon & Bercker



GESEGNETE OSTERN!